

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rofa., Textzeile-Millimeter 15 Rofa. Bei Wiederholung oder Monatsabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzunehmende Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rofa. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rofa. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließlich 20 Rofa. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe A RM. 1.50 einschließlich 18 Rofa. Zeitungsgebühr zuzüglich 30 Rofa. Postgebühr, Ausgabe B 15 Rofa. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Montag, den 22. Januar 1940

Nr. 18

Britischer Zerstörer und großer Tanker vernichtet

Beim Untergang des Flottillenführers „Grenville“ 81 Mann von der Besatzung ums Leben gekommen / Neuer schwerer Schlag gegen Churchills vielgepriesenes Geleitschiff-System

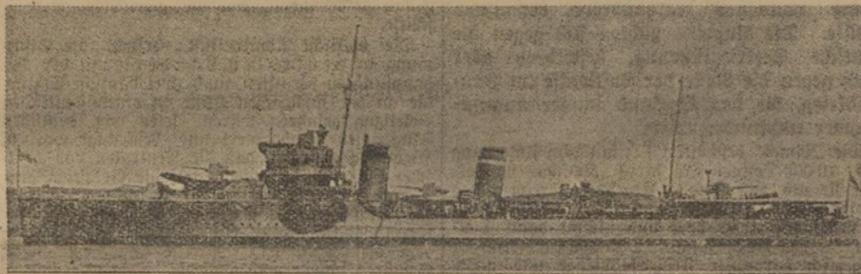
Berlin, 21. Januar. Wie die britische Admiralität bekannt gibt, ist der Flottillenführer „Grenville“ in der Nordsee gesunken. Die britische Admiralität teilt weiter mit, daß von der Besatzung 8 Mann ums Leben kamen und 73 vernichtet wurden. 118 Mann wurden gerettet. Der Zerstörer hat eine Wasserverdrängung von 1485 Tonnen.

Der britische Landdampfer „Caron River“ (7807 BRT.) ist am Samstag an der Südwestküste Englands nach einer Explosion gesunken. Mehrere Besatzungsmitglieder sind verletzt worden. Einige von ihnen wurden bei der Explosion in die Luft geschleudert. Die Besatzung wurde von einem Segler aufgenommen. Der Tanker war gerade aus dem Hafen ausgelaufen, um in einer Bucht eine Probefahrt zu unternehmen, als sich die Explosion ereignete.

Der Zerstörer „Grenville“ war als Flottillenführer einer Gruppe von fünf Zerstörern tätig, die als Schutz für Geleitschiffe (Konvoys) dienten. Ein Zufall will es, daß Winston Churchill in einer Rede am Tage vor dem Untergang dieses Kriegsschiffes den Neutralen die „Sicherheit“ der englischen Geleitschiffe in den überdrehendsten Worten pries. Ganz abgesehen davon, daß die deutsche Seefriedführung in

zahlreichen Fällen bewiesen hat, daß es für die Neutralen ein Spiel mit dem Tode bedeutet, sich dem vermeintlichen Schutz einer britischen Konvoysicherung anzuvertrauen, sind jetzt auch noch andere Umstände und Mängel offenbar geworden, die einer erfolgreichen Durchführung des Geleitschiffsystems im Wege stehen. Ganz abgesehen von dem Mangel an Geleitschiffen (Kreuzer und Zerstörer), an Tonnage und Material verfügt England heute über 4500 Seeleute weniger als 1914. Ohne erfahrene Seeleute kann man aber keine Konvoys aufstellen.

Dazu kommt die Umstellung der Handelschiffahrt auf Oelfeuerung. Im Weltkrieg konnte England die neutrale Schifffahrt mit Hilfe der Unterlohn in seinen Dienst zwingen, heute ist die britische Flotte von fremder Oelfuhr abhängig. Heute muß ein Drittel der 120 Zerstörer-Geleitschiffe über die England verfügt zur ausschließlichen Verfügung und Führung der Schlachtschiffe dienen. Es läßt sich also leicht errechnen, wie auch der Verlust eines an sich kleinen Kriegsschiffes wie die „Grenville“ für die britische Marine höchst unangenehm sein muß.



Der in der Nordsee gesunkene britische Zerstörer „Grenville“

Der britische Zerstörer „Grenville“, der in der Nordsee durch Auflaufen auf eine Mine vernichtet wurde, tat Dienst als Flottillenführer einer Gruppe von fünf Zerstörern. Das Kriegsschiff wurde im Jahre 1935 auf der Yarrow Werft in Glasgow erbaut und besaß eine Wasserverdrängung von 1485 Tonnen bei einer Geschwindigkeit von 36 Knoten. Seine Bewaffnung bestand aus fünf 12-cm Geschützen, acht Maschinengewehren und acht Torpedorohren. Seine Besatzung zählte 200 Mann.

Bankrott der britischen Kriegspläne

Moskauer Enthüllungen über die dreimalige politische und militärische Niederlage der Londoner Kriegshelzer

Moskau, 22. Januar. Das Blatt der russischen Armee, „Krasnaja Swesda“, veröffentlicht einen großangelegten Artikel, der die Ueberschrift „Der Bankrott des Kriegsplans Großbritanniens“ trägt. In diesem Artikel wird nachgewiesen, daß nacheinander verschiedene englische Kriegspläne gegen Deutschland gescheitert sind.

Das Blatt führt aus, daß bis zur Entscheidung von München der britische Imperialismus sich mit dem Gedanken getragen habe, die Kräfte der durch den Versailler Vertrag geschwächten oder bedrückten Staaten zur Entfesselung eines neuen Krieges zu benutzen. Dieser Krieg sollte auf Kosten der Sowjetunion geführt werden. Die aufstrebenden Staaten Europas sollten sich in einem Krieg gegen die Sowjetunion langsam verbluten. England selbst wollte, wie das Blatt auf Grund zahlreicher bis ins einzelne gehender Angaben nachweist, sich dabei mit einer „strategischen Verteidigung“ begnügen. Höchstens habe England die Abicht gehabt, falls es dringend notwendig sei, das Gewicht seiner Flotte in die Waagschale zu werfen.

Nach der endgültigen Lösung der tschechischen Frage im März 1939 habe die britische Politik das Steuer herumgeworfen. Man habe jetzt versucht, in aller Eile eine Koalition gegen Deutschland zustande zu bringen. Damit sei der zweite britische Kriegsplan in Kraft getreten. Deutschland sollte mit Hilfe der militärischen Kräfte anderer Länder auf allen Fronten eingekreist und im Falle eines Krieges vernichtet werden. Dieser Plan sei in kürzester

Zeit vollkommen gescheitert. Der erste vernichtende Schlag sei durch den deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt hervorgerufen. Der zweite Blieschlag folgte durch die militärische Vernichtung Polens, der dritte durch den deutsch-sowjetischen Grenz- und Freundschaftsvertrag gegen England zu dessen völliger Ueberflutung erfolgte.

Die englischen Kriegstreiber, die damit gerechnet hatten, den Krieg gegen Deutschland durch fremde Vandsknechte führen zu können, hätten sich nun einer völlig neuen Lage gegenübergesehen. Der britische Imperialismus sei infolgedessen gezwungen gewesen, einen dritten Kriegsplan aufzustellen. Auf den Hintergrund dieser Katastrophe der britischen Politik stellt das Moskauer Blatt auch die jüngsten Vorgänge im britischen Kabinett, insbesondere den Rücktritt des englischen Kriegsministers Horre Wellesha. Was bedeutet, so schreibt das Moskauer Blatt, die langfristige „Hochstellung“ der englisch-französischen Armee an der Westfront anders als den völligen Bankrott des Kriegsplans Großbritanniens! Dieser Bankrott sei nicht nur ein Bankrott Dore

Welshas, sondern auch des Reformators der englischen Armee, Gort, aber auch Chamberlains und der ganzen herrschenden Clique.

Der Bankrott aller Kriegspläne zwingt die herrschenden Kreise Englands, sich nunmehr an den Gedanken zu gewöhnen, daß England selbst die Bürden des Krieges auf seine eigenen Schultern nehmen müsse. Der englisch-französische Kriegsblock mache sich nunmehr daran, mit allen Mitteln die neutralen Länder in den Krieg hineinzuziehen. Darin bestehen offensichtlich die grundlegenden Eigenschaften des dritten englischen Kriegsplanes. In erster Linie bemühe sich England, nunmehr das Kriegstheater auf die skandinavischen Staaten auszudehnen. Weiter würden bereits aktive Maßnahmen getroffen, um auch auf dem Balkan und dem Nahen Osten neue Fronten zu schaffen. Durch das englisch-französische Gold soll durch die sogenannte englisch-französische Wirtschaftseigente eine „europäische Föderation“ ins Leben gerufen werden eine „Maßnahme für alle neutralen Länder“. Die Lösung des Tages laute, es soll keine Neutralen mehr geben!

Italien schlug die fünfte Getreideschlacht

Mussolini: Der jetzige Krieg ist vor allem ein Wirtschaftskrieg

Rom, 21. Januar. Wie alljährlich hat Mussolini auch diesmal wieder die Sieger der fünften Getreideschlacht als die Vorbilder des italienischen Bauerntums im Kampf um die Autarkie auf dem Gebiete der Ernährung mit Worten der Anerkennung und hohen Geldpreisen ausgezeichnet. Einleitend gab Landwirtschaftsminister Tassinari im Theater Argentina einen Tätigkeitsbericht. Es sollen innerhalb der nächsten drei Jahre 5 Milliarden Lire für die restlose Erziehung aller Gebiete aufgewandt werden.

Anschließend nahm der Duce das Wort zu programmatischen Darlegungen, wobei er u. a. betonte, daß die letzte Ernte mit fast 80 Millionen Doppelzentnern mehr als zufriedenstellend angesehen werden müßte und daß sich drei aufeinanderfolgenden Reifordern die Frage nach

dem Ausfall der vierten Ernte aufdränge. Dieser Frage komme in der heutigen Zeit ganz besondere Bedeutung zu; denn es habe sich gezeigt, daß der jetzige Krieg vor allem ein wirtschaftlicher Kampf sei. Die Aussichten für die nächste Ernte seien bisher gut, und wenn das Klima im Mai und Juni günstig sei, werde man mit einer Ernte rechnen können, die ausreiche, um den jetzt 45 Millionen Italienern das Brot zu sichern. Die gewaltigen Erfolge der Getreideschlacht (Italien habe noch 1924 30 Millionen Doppelzentner einführen müssen) seien ein weiterer Beweis für die erfolgreiche Arbeit des Faschismus, der die Autarkieschlacht mit der gleichen Parteilichkeit durchführe, die er in Krieg und Frieden stets bewiesen habe, um dem Vaterland zulammen mit Brot gute Waffen zu sichern.

Mussolini unterstrich ferner die vorbildliche Ruhe und Disziplin des italienischen Volkes, das im derzeitigen Augenblick seiner Arbeit nachgehe.

USA empört über Großbritannien

Die Haager, 21. Januar. Die Empörung in den Vereinigten Staaten über die Annahme der Briten, die neutrale Post des Transatlantikflugdienstes auf den Bermuda-Inseln zu durchsuchen, hält nach holländischen Berichten weiterhin an. Die Verstimmlung ist um so größer, als auch die Antwortnote Londons auf den amerikanischen Protest hin, Washington stark enttäuscht hat, die unter Zuhilfenahme aller Verdrehungskünste versucht, die völlig eindeutigen Artikel der Haager Konvention in ihr Gegenteil zu verkehren. Der amerikanische Außenminister Hull hat nunmehr der Presse erklärt, daß die USA-Regierung zurzeit erwäge, den Transatlantikdienst auf einer anderen Linie verkehren zu lassen und die Bermuda-Inseln nicht mehr als Flugstützpunkt zu benutzen. Man nimmt an, daß die amerikanischen Flugzeuge in Zukunft die Azoren zur Zwischenlandung anfliegen sollen.

Deutschland könnte zwanzig Jahre widerstehen

London, 21. Januar. Den Bemühungen des englischen Blockadeministers Cross, der gedrückten Stimmung in England durch farbige Schilderungen von der Aushungerung des deutschen Volkes auf die Beine zu helfen bereitet „Levere“ mit der Feststellung ein Ende, daß die Verbündeten Englands von einst, nämlich der „General Hunger“ und der „General Winter“ 1940 nicht mehr vorhanden seien und es dementsprechend eine „kindliche Theorie“ darstelle, auf die Blockade gegen Deutschland als Kriegsinstrument zu rechnen. Anscheinend habe man auch heute noch nicht fapiert, daß die jetzige Blockade gegen Deutschland durch England noch nicht ein Fünftel des Ausmaßes der Blockade des Weltkrieges darstelle. Wenn man jedoch in London so eifrig rechne, dürfte man nicht vergessen, daß nach den Erfahrungen des Weltkrieges Deutschland heute der Blockade mindestens 20 Jahre widerstehen könne.

Britischer Hecker am Brenner

Gründliche Ohrfeige aus Budapest

Budapest, 21. Januar. Das ungarische Regierunagsblatt „Népszava“ wendet sich neuerdings gegen den Budapest-Beichtäter der englischen Zeitung „News Chronicle“, der entgegen ungarischen Dementis seine schon früher erhobene Behauptung aufrechterhält, Deutschland wolle im Frühjahr über die Stowaka nach Ungarn einbrechen. Dem ungarischen Reitermagazin scheint nun die Gebuld auszugehen zu sein, denn es bietet dem Beichtäter des englischen Hecksblattes eine Wette von 175 000 Pengö an, daß Deutschland Ungarn im Frühjahr nicht angreifen werde.

Fugzeuge gegen Kraftfahrer

Englands Verdunkelungssystem unhaltbar

Kopenhagen, 21. Januar. Eine große Gruppe von Unterhausabgeordneten ist bei der Reiterung vorstellig geworden mit dem Verlangen, die Verdunkelungsbestimmungen müßten geändert werden weil die wachsende Zahl von tödlich verlaufenen Verkehrsunfällen die absolute Unhaltbarkeit des jetzigen Systems erweise. Demgegenüber hat die Regierung eine neue Aktion gegen Kraftfahrer ermahnt, die nach Ansicht der Luftabwehrbehörden zu helles Licht führen. Auch Flugzeuge sollen jetzt einleuchtet werden um die zahllosen unachtsamen und gegen die Verdunkelungsbestimmungen verstoßenden Autofahrer auf den englischen Landstraßen festzustellen.

Rumänens Sabotage wehr

Generalkommissariat für Erdöl geschaffen

Bukarest, 21. Januar. In der rumänischen Öffentlichkeit hat die Schaffung eines Generalkommissariats für Erdöl starken Eindruck gemacht. Man nimmt allgemein an, daß das neue Generalkommissariat eine Antwort an diejenigen ausländischen Gesellschaften darstellt, in denen das englisch-französische Kapital auf Sabotage der von Rumänien gefolgt Delpolitik drängt. Das Erdölkommissariat werde durch geeignete, notfalls sehr drastische Maßnahmen, so heißt es allgemein, der neutralen Regierungspolitik Geltung zu verschaffen haben.

Todeslahrt nach England

Gestern gemeldete Schiffsverluste:

Name	Nationalität	Ursache	Tonnen
Grenville	britisch	gesunken	1485
Caron River	britisch	gesunken	7807
Mill End	britisch	gesunken	859
Canadian Reefer	dänisch	gesunken	1831
José Isfors	dänisch	Brand	871
Nautic	estnisch	gesunken	2050
Pajala	schwed.	gesunken	6873
Flandria	schwed.	Mine	1179

Flugverkehr Berlin-Moskau

Am Sonntag planmäßig eröffnet

Berlin 21. Januar. Am Rahmen der Eröffnung der neuen Luftverkehrsstrecke Berlin - Moskau landete am Sonntagmorgen das erste planmäßige Flugzeug auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof. Am Auftrage des Reichsministers der Luftfahrt Generalfeldmarschall Göring bearbeitete der Chef des Allgemeinen Luftverkehrs die Befehle und gab in einer kurzen Ansprache dem Wunsch Ausdruck, daß diese neue Luftstrecke zu einem erfolgreichen Ausbau der gegenseitigen Beziehungen beitragen möge. Im Namen der Besatzung dankte der Kommandant des Flugzeuges Kapitän Krüschke für den freundlichen Empfang und sprach die Hoffnung aus, daß diese neue Luftstrecke einen regen Verkehr zwischen den beiden arden Ländern vermitteln werde. Dem Empfang wohnte auch der Vorkommandant Tschomir mit mehreren Angehörigen der hiesigen sowjetrussischen Luftmacht und die Direktoren der Deutschen Luftfahrt Gesellschaft in der Reichshausen und bei der Direktor der AeroPost Moskau und die Leiter der Verwaltung für internationale Fluglinien Gribuduhowa übermittelten telegraphisch ihre Grüße und die besten Wünsche für den Ausbau dieser neuen Luftstrecke. Die Deutsche Luftfahrt Gesellschaft AeroPost die Strecke Berlin - Moskau mit Zwischenlandungen in Danzig, Königsberg, Bialystok, Minsk täglich beflehen.

So daten als Gäste Görings

Sonderveranstaltung in der Deutschlandhalle
Berlin, 21. Januar. Tausende und aber Tausende von Soldaten aller Waffengattungen, darunter insbesondere auch Verwundete, umfingten - einer Einladung von Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring folgend - am Sonntagmorgen das riesige Areal der Deutschlandhalle um sich begeistert von dem atemberaubenden Tempo der künstlich-jetztigen Darbietungen „Am Menschen, Tiere und Sensationen“ mitzureisen zu lassen. Die Direktion der Deutschlandhalle hatte diese Sonderveranstaltung zugunsten der Soldaten und Verwundeten Generalfeldmarschall Göring anlässlich seines 47. Geburtstages zur Verfügung gestellt.

Täglich neue Schiffverluste

London vom U-Bootkrieg peinlich überrascht
Amsterdam, 21. Januar. In einer Betrachtung über die Kriegslage gibt das Londoner Blatt Daily Express zu, daß der U-Bootkrieg für England eine unangenehme Überraschung gebracht habe. Es heißt nämlich, daß die U-Boote sehr viel erfolgreicher gewesen seien, als man vor Kriegsausbruch auf Grund der Ansichten der britischen Admiralität habe erwarten können. Wie weiter meldet, wurden die U-Boote in der untergegangenen britischen Dampfer „Mil: End“ (859 Bruttoregistertonnen) am Samstag in einem Hafen an der englischen Nordküste an Land gesetzt. Sie waren von einem Schleppdampfer aufgespürt und später von einem Keschörper an Bord genommen worden; fünf Mann der Besatzung werden vermisst.
An der spanischen Nordküste bei Kap Finistere ist das dänische Motorschiff „Canadian Keeser“ (1831 BRT) gesunken. Nach einer Mitteilung der Reederei Lauritzen ist das Schiff von einem U-Boot versenkt worden. Die gesamte Besatzung ist gerettet. Das Schiff war mit Früchten aus den Mittelmeerlandern nach einem „nord-europäischen Hafen“ unterwegs. - Der dänische Frachtdampfer „Josef Jsefors“ (871 BRT) ist während des Aufenthaltes in einem schottischen Hafen durch Feuer zerstört worden. Die Mannschaft ist gerettet.
Aus Stockholm wird gemeldet, daß das schwedische Schiff „Palala“ (6873 BRT) gesunken ist. - Wie aus Oslo bekannt wird, hat die Kundfunkstation in Kaledon Notsignale des dänischen Dampfers „Nautic“ (2050 BRT) aufgefangen. Die Besatzung sei in die See gestürzt.
Wie erst jetzt bekannt wird, ist am Donnerstag der schwedische Dampfer „Kandria“ (1179 BRT) in der Nähe der englischen Südküste auf eine Mine gelaufen. Durch eine Explosion brach der Dampfer auseinander und sank. Von den 21 Besatzungsmitgliedern sind vermutlich 17 ums Leben gekommen.

London kommt nicht zur Ruhe

Weitere geheimnisvolle Kurzschlüsse
London, 21. Januar. In London scheint es nicht ganz gebührend zu sein, nachdem erst kürzlich eine Pulverfabrik in die Luft flog, ereigneten sich am Samstag verschiedene geheimnisvolle Kurzschlüsse, wodurch eine große Störung des Straßenbahnverkehrs eintrat. Die Ursache der Kurzschlüsse scheint auf Sabotage zurückzuführen zu sein. Scotland Yard hat eine Untersuchung der Vorfälle eingeleitet und ist fieberhaft auf der Jagd nach den Tätern. Ein Fabrikbrand in Nottingham wird ebenfalls auf Sabotage zurückgeführt. Am Freitag ereignete sich übrigens in London noch eine dritte Fabrikexplosion innerhalb von 24 Stunden.

Russkämpfe im Feindbereich

Das Oberkommando der Wehrmacht berichtet
Berlin, 20. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen Mosel und Pfälzer Wald machte ein Spähtrupp bei einem Zusammenstoß mit einem französischen Spähtrupp mehrere Gefangene. Die Luftwaffe führte Aufklärungsflüge gegen Großbritannien und Frankreich durch. Hierbei kam es bei der Grenzüberwachung zu Luftkämpfen über dem französischen Frontbereich. Ein deutsches Flugzeug ging verloren. Einzelne feindliche Flugzeuge flogen in der Nacht vom 19. auf 20. Januar abermals über holländisches Gebiet nach Nordwestdeutschland ein.
Vom 21. Januar berichtet das Oberkommando der Wehrmacht: Keine besonderen Ereignisse.

Kriegsheber suchen neue Opfer

Halifax heuchelt Moralität / Churchill winselt um Hilfe der Neutralen

Amsterdam, 21. Januar. Mit genau verteilten Rollen suchten Samstagabend Halifax und Churchill ihr Land über die Schwere des jetzigen Krieges hinwegzutrogen und gleichzeitig neue Opfer für ihre Kriegspolitik zu gewinnen. Jeder tat es in seiner Art.

Halifax fekte sich heuchlerisch mit den Gründen auseinander, warum England in den Krieg 1914 Natürlich waren es nur moralische Gründe die England zur Kriegserklärung an Deutschland zwangen. Das Hunderte von Millionen fremder Nationen beherrschende Großbritannien möchte sich Deutschland entgegenstellen weil dieses es erwagt hatte, die in Versailles ausschließlich zu seiner Niederhaltung im Osten errichteten und es bedrohenden militärischen Positionen zu besetzen und die hier lebenden Völker einer vernünftigen Aufbauarbeit im gesamten europäischen Interesse zuzuführen.

Es verlohnt nicht, im einzelnen auf die Unwahrscheinlichkeiten und abgedroschenen Phrasen einzugehen die Lord Halifax nunmehr periodisch seinen englischen Hörern vorsetzt. In Wahrheit war es Halifax darum zu tun, auf die kleineren Nationen Europas Eindruck zu machen, England das faire das sanftmütige, dem der Vorkriegs Neutralität ein völlig fremder ist und das die Feinde die in der Welt der Vorkriegs durch den Raub eines britischen Weltreiches zusammenhält, gegenüber dem ungerechten brutalen Deutschland dessen Volk zu seiner grenzenlosen Liebe zum Führer jeden Tag erzwungen werden müsse. Dies war der Grund der Ausführungen dieses edlen Lords. Wenn Lord Halifax schließlich von Englands Kampf für die Freiheit der kleinen Nationen spricht, so wird dies von den Neutralen weitaus richtig verstanden werden nämlich als eine Aufforderung an die kleinen Nationen, sich einzusetzen und zu opfern - nicht für eigene Interessen sondern für den englischen Imperialismus!

Churchill ging gleich auf Ganze. In der richtigen Erkenntnis, daß England allein mit diesem Krieg nicht fertig wird, wendet er sich windend unmittelbar an die Neutralen um sie zur Hilfe für England in diesem Krieg zu führen. Als ein Mittel, sie vor den eigenen Vätern zu spannen empfiehlt er ihnen skrupellos, ihre Schiffe nun endlich in englischen Konvois mitzuführen zu lassen. Offenbar sieht er in den zu erwartenden gemeinsamen Opfern bereits die beste Grundlage für die ersehnte politische Solidarität und sollte dies nicht klappen, so wird es dem Ritter Churchill auf eine „Athena“ mehr oder weniger nicht ankommen.

Die neutralen Landmächte aber sucht Churchill durch neue plumpe Phrasen über aareferne deutsche Absichten zu schrecken und zu einem Zusammenschluß gegen die deutsche Gefahr zu bringen. Den Zweck seiner Worte enthüllt er dann in dem vielstündigen Satz: „Was würde geschehen wenn alle diese neutralen Staaten mit einem einzigen spontanen Antritt ihre Pflichten und gemäß den Bestimmungen der Genfer Vag mit dem britischen und französischen Imperium gegen Angriff und Unrecht mitmachen würden?“

Vormundschaft über alle kleinen Nationen, Opferung der Neutralen im Kampf gegen die jünoren Kräfte Europas, die die Seemonten der alten Vorkriegszeiten brechen und ein neues Europa der wahren Völkervereinigung aufbauen wollen, das ist der ganze Sinn der englischen Politik.

Die britische Admiralität versucht die Stimmung in neutralen Ländern mit der Behauptung zu vergiften, auch zwei dänische Schiffe, die an der schottischen Küste in einem britischen Geleitzug gefahren wären, seien von deutschen Flugzeugen bombardiert und beschädigt worden. Hierzu sei bemerkt, daß die Neutralen von deutscher Seite immer wieder auf die Gefahren hingewiesen wurden, die sich für sie aus dem Fahren im feindlichen Geleit ergeben. Es ist unverantwortlich, wenn ein neutraler Reederei trotzdem das Leben seiner Schiffsbesatzungen diesen Gefahren immer noch aussetzt.

Durch die Bewaffnung eines im Geleit fahrenden feindlichen Handelsschiffes wird die diesem Schiff drohende Gefahr nur noch wesentlich vermehrt, da das bewaffnete Handelsschiff sowieso schon wie ein Kriegsschiff zu behandeln ist. Die Bewaffnung ist in jedem Fall als offensiv anzusehen da sie dazu bestimmt ist die Ausübung der völkerrechtlich anerkannten privaten rechtlichen Befugnisse der deutschen Seestreitkräfte mit Waffengewalt zu verhindern. Die einzelnen im Geleit fahrenden britischen Dampfer des oben geschilderten Falles waren bewaffnet. Der Kapitän des britischen Dampfers „Northwood“, der kurz nach der Aktion in einen Hafen einlief, hat sich so gar nicht gerührt, sein Dampfer sei mit Maschinengewehren ausgerüstet. Mit diesen Maschinengewehren habe er unmittelbar vorher zwei deutsche Kreuzer beschoßen.

So sehen also die harmlosen Handelsschiffe aus, für die die englische Presse um Mitleid werben möchte!

Die Anordnungen Churchills haben erreicht, daß es auf der Fahrt nach England keine reinen Handelsrouten mehr gibt. Wenn Handelsschiffe feindliche oder neutrale, das blinde Opfer der „Minen“ werden, so ist das die direkte Folge der Kriegführung, die die britische Admiralität offenbar bevorzugt.

Garvin sieht trüb für die Westmächte

Initiative auf deutscher Seite / Englands Kriegsanstrengungen sind zu lau
Sonderbericht unseres Korrespondenten
b6. Amsterdam, 22. Januar. Garvin schreibt im „Observer“, in vierzehn Tagen gehe man bereits in den sechsten Kriegsmonat hinein. Die Zeit eile gewaltig. Die bequeme englische Theorie, daß die Zeit einseitig für Großbritannien arbeite, wird von Garvin scharf zurückgewiesen. Ohne einen einzigen Tag zu versäumen, fordert er, müsse England die Dinge endlich zurecht schneiden und eine drastische Organisation seiner gesamten Hilfsquellen vornehmen. Vor allen Dingen müßten die Arbeitslosen in diesen Prozeß eingereicht werden.

Während deutsche Firmen immer noch Tschunter suchen, habe England fast immer noch einhalb Millionen Arbeitslose. Sichtlich nervös weist Garvin immer wieder darauf hin, daß die Zeit unaufhaltbar fortichreite ständig wiederholt sich kein anglicher Hinweis auf die enorme Menschenkraft des Deutschen Reiches. Es sei zwar ermutigend, so fährt er fort, daß Chamberlain seinen Ton geändert und mit der Schönderelei aufgehört habe, aber die Regierung müsse jetzt auch dementsprechend handeln. Schließlich erinnert er sich Garvin mit leiser Schauer den Worten Friedrichs des Großen, der einer

heit der kleinen Nationen spricht, so wird dies von den Neutralen weitaus richtig verstanden werden nämlich als eine Aufforderung an die kleinen Nationen, sich einzusetzen und zu opfern - nicht für eigene Interessen sondern für den englischen Imperialismus!

Churchill ging gleich auf Ganze. In der richtigen Erkenntnis, daß England allein mit diesem Krieg nicht fertig wird, wendet er sich windend unmittelbar an die Neutralen um sie zur Hilfe für England in diesem Krieg zu führen. Als ein Mittel, sie vor den eigenen Vätern zu spannen empfiehlt er ihnen skrupellos, ihre Schiffe nun endlich in englischen Konvois mitzuführen zu lassen. Offenbar sieht er in den zu erwartenden gemeinsamen Opfern bereits die beste Grundlage für die ersehnte politische Solidarität und sollte dies nicht klappen, so wird es dem Ritter Churchill auf eine „Athena“ mehr oder weniger nicht ankommen.

Die neutralen Landmächte aber sucht Churchill durch neue plumpe Phrasen über aareferne deutsche Absichten zu schrecken und zu einem Zusammenschluß gegen die deutsche Gefahr zu bringen. Den Zweck seiner Worte enthüllt er dann in dem vielstündigen Satz: „Was würde geschehen wenn alle diese neutralen Staaten mit einem einzigen spontanen Antritt ihre Pflichten und gemäß den Bestimmungen der Genfer Vag mit dem britischen und französischen Imperium gegen Angriff und Unrecht mitmachen würden?“

Vormundschaft über alle kleinen Nationen, Opferung der Neutralen im Kampf gegen die jünoren Kräfte Europas, die die Seemonten der alten Vorkriegszeiten brechen und ein neues Europa der wahren Völkervereinigung aufbauen wollen, das ist der ganze Sinn der englischen Politik.

Die britische Admiralität versucht die Stimmung in neutralen Ländern mit der Behauptung zu vergiften, auch zwei dänische Schiffe, die an der schottischen Küste in einem britischen Geleitzug gefahren wären, seien von deutschen Flugzeugen bombardiert und beschädigt worden. Hierzu sei bemerkt, daß die Neutralen von deutscher Seite immer wieder auf die Gefahren hingewiesen wurden, die sich für sie aus dem Fahren im feindlichen Geleit ergeben. Es ist unverantwortlich, wenn ein neutraler Reederei trotzdem das Leben seiner Schiffsbesatzungen diesen Gefahren immer noch aussetzt.

Durch die Bewaffnung eines im Geleit fahrenden feindlichen Handelsschiffes wird die diesem Schiff drohende Gefahr nur noch wesentlich vermehrt, da das bewaffnete Handelsschiff sowieso schon wie ein Kriegsschiff zu behandeln ist. Die Bewaffnung ist in jedem Fall als offensiv anzusehen da sie dazu bestimmt ist die Ausübung der völkerrechtlich anerkannten privaten rechtlichen Befugnisse der deutschen Seestreitkräfte mit Waffengewalt zu verhindern. Die einzelnen im Geleit fahrenden britischen Dampfer des oben geschilderten Falles waren bewaffnet. Der Kapitän des britischen Dampfers „Northwood“, der kurz nach der Aktion in einen Hafen einlief, hat sich so gar nicht gerührt, sein Dampfer sei mit Maschinengewehren ausgerüstet. Mit diesen Maschinengewehren habe er unmittelbar vorher zwei deutsche Kreuzer beschoßen.

So sehen also die harmlosen Handelsschiffe aus, für die die englische Presse um Mitleid werben möchte!

Die Anordnungen Churchills haben erreicht, daß es auf der Fahrt nach England keine reinen Handelsrouten mehr gibt. Wenn Handelsschiffe feindliche oder neutrale, das blinde Opfer der „Minen“ werden, so ist das die direkte Folge der Kriegführung, die die britische Admiralität offenbar bevorzugt.

Garvin sieht trüb für die Westmächte
Initiative auf deutscher Seite / Englands Kriegsanstrengungen sind zu lau
Sonderbericht unseres Korrespondenten
b6. Amsterdam, 22. Januar. Garvin schreibt im „Observer“, in vierzehn Tagen gehe man bereits in den sechsten Kriegsmonat hinein. Die Zeit eile gewaltig. Die bequeme englische Theorie, daß die Zeit einseitig für Großbritannien arbeite, wird von Garvin scharf zurückgewiesen. Ohne einen einzigen Tag zu versäumen, fordert er, müsse England die Dinge endlich zurecht schneiden und eine drastische Organisation seiner gesamten Hilfsquellen vornehmen. Vor allen Dingen müßten die Arbeitslosen in diesen Prozeß eingereicht werden.

Während deutsche Firmen immer noch Tschunter suchen, habe England fast immer noch einhalb Millionen Arbeitslose. Sichtlich nervös weist Garvin immer wieder darauf hin, daß die Zeit unaufhaltbar fortichreite ständig wiederholt sich kein anglicher Hinweis auf die enorme Menschenkraft des Deutschen Reiches. Es sei zwar ermutigend, so fährt er fort, daß Chamberlain seinen Ton geändert und mit der Schönderelei aufgehört habe, aber die Regierung müsse jetzt auch dementsprechend handeln. Schließlich erinnert er sich Garvin mit leiser Schauer den Worten Friedrichs des Großen, der einer

lebermacht von Feinden trotz und den Sieg davontrug. Sein Beispiel von überlegener Organisation gegen überlegene Hilfsquellen habe keine Zeichen in die Weltanschauung des deutschen Volkes geprägt. Chamberlain habe bis vor wenigen Wochen die deutsche Auffassung von Zeit und Arbeit unterschätzt. Jetzt müsse deswegen, so fordert Garvin abschließend die ganze Organisation Großbritanniens ohne eine Stunde Verzögerung auf die Kriegsanstrengungen ausgerichtet werden.

Eine ähnliche Warnung erteilt der liberale „Manchester Guardian“. Nach der betrübten Feststellung, daß die Initiative auf Seiten Deutschlands liege, fordert das Blatt von den Demokratischen Taten. Mit dem Wirtschaftskrieg ist der „Manchester Guardian“ höchst unzufrieden, da er offenbar eingesehen hat, daß die Blockadeerhebung niemals aufgehen wird.

Für Südafrika der Krieg sinnlos
Kapstadt, 21. Januar. Im Parlament kündigte General Herzog an, daß er folgenden Antrag einbringen werde: „Das Haus ist der Ansicht, daß die Zeit gekommen ist, um den Kriegszustand gegen Deutschland zu beendigen und den Frieden wiederherzustellen.“

Viermal Fliegeralarm in Helsinki

Erstmals Nachtangriff russischer Bomber

Helsinki, 21. Januar. Der russische Seeresbericht aus Leningrad besagt, daß am 19. Januar in allen Gebieten Aufklärungsaktivität geübt wurde, wobei es in einigen Orten zu kleinen Gefechten gekommen sei. In der Gegend von Ktela hätten russische Aufklärer einen erfolgreichen Angriff gegen ein feindliches Bataillon unternommen. Auf der Kareelischen Landenge sei es zu Vorpostengefechten gekommen, bei denen die Finnen Verluste erlitten hätten. Die russische Luftwaffe habe Aufklärungsflüge unternommen und militärische Ziele bombardiert.

Finische Meldungen bestätigen die starke russische Fliegertätigkeit, besonders über Süd-Finland und dem Küstengebiet. Auf der Fahrt von Viborg mußten Reisende viermal bei scharfer Winterfalle Fliegeralarm in den Wäldern suchen. Die Stadt ist fast leer; von den 80.000 Einwohnern sollen sich nur noch etwa 5000 in der Stadt befinden. Viborg hat unter den täglichen Bombenangriffen der letzten Zeit scheinbar schwer gelitten. Auch in Helsinki gab es am Samstagvormittag viermal Fliegeralarm.

Nach dem finnischen Seeresbericht haben russische Abteilungen die finnischen Stellungen am Teivale und an der finnischen Ostfront nördlich des Ladooga-Sees angegriffen. An den anderen Frontabschnitten der Kareelischen Landenge habe lebhaftes beiderseitiges Störmasfeuer stattgefunden. Die russische Luftwaffe habe Bombenflüge über ganz Süd- und Südwest-Finland sowie gegen die Orte Kemijärvi, Rajana, gegen die Alands-Inseln gegen Hangö, Lappeenranta und das Kumi-Tal unternommen und diese mit Bomben belegt. Gegen 22 Uhr hätten russische Bomber einen Bahnhofspunkt nördlich von Helsinki angegriffen. Es sei dies der erste Nachtangriff russischer Bomber gewesen, der allerdings bei klarem Mondlicht durchgeföhrt worden sei.

Erkundener Luftkampf über Ost

Luftfahrtminister gegen Außenministerium
Eigenbericht der NS-Press
b6. Haag, 21. Januar. Der Streit zwischen dem Außenministerium und dem Luftfahrtminister nimmt immer schärfere und kuriosere Formen an. Während am Freitagmorgen die gesamte englische Presse wieder einmal einen Luftangriff auf Ost erfand, gab das Luftfahrtministerium am Abend eine scharfe Erklärung heraus, in der die Angriffe in Abrede gestellt werden. Kingless Wood erklärt, daß an dem imaginären Luftangriff keine britischen Flugzeuge beteiligt gewesen seien.

Utopischer dänischer „Friedensmacher“

Ein unmäßigverklärtes deutsches Dementi
Berlin, 21. Januar. Dänische Zeitungen bringen Nachrichten über angebliche finnische Vorschläge zur Wiederherstellung des allgemeinen Friedens die ein dänischer Kaufmann Pleschmidt dem Reichsaußenminister von Ribbentrop unterbreitet habe. Amtlich wird hierzu mitgeteilt, daß der Reichsaußenminister vor einiger Zeit einen Herrn Pleschmidt empfangen und nach Anhören seiner utopischen Friedensideen kurzerhand wieder verabschiedet hat. Alle in der dänischen Presse über diesen Besuch gebrachten Meldungen sind im übrigen frei erfunden.

6,5 Millionen mehr Italiener

Frankreich um 2,4 Millionen überflügelt
Eigenbericht der NS-Press
v. L. Rom, 21. Januar. Mit der Bevölkerungsziffer von 44,5 Millionen im Königreich Italien hat dieses Frankreich um mehr als 2,4 Millionen Einwohner überflügelt und Großbritannien fast erreicht. Mit 1.037.000 Geburten im Jahre 1939 gehört Italien zu den geburtenreichsten Ländern Europas. Die Zunahme der Bevölkerung Italiens seit der Machtübernahme des Faschismus beträgt 6,5 Millionen in 18 Jahren mit Einschluß der Bevölkerung in Libyen. Die in Albanien, Albanien und im Dodekanes befindlichen Italiener sind nicht in die obige Bevölkerungsziffer eingerechnet.

Paris will sich blamieren

Eintreibungsakten sollen veröffentlicht werden
ib. Genf, 21. Januar. Die britische Regierung hat kürzlich bekanntgegeben, daß sie die Akten der englisch-französischen Verhandlungen mit Moskau vom Sommer vorigen Jahres veröffentlicht werden. Seitdem man aber in London die Beziehungen mit Moskau doch wieder aufrechterhalten möchte, scheint auch die Absicht der Aktenveröffentlichung wieder fallen gelassen zu sein, was in Paris großes Mißfallen erregt. Die außenpolitische Kommission hat nun in einer Entschließung festgestellt, daß sie auf die Aktenveröffentlichung unbedingt bestche. Die Kommission wandte sich an die Regierung mit der Forderung, in dieser Frage in London Schritte zu unternehmen.

Schiffs-Stillelegungen in Holland

Auswirkungen der englischen Blockade
b6. Haag, 21. Januar. Die Vereiniigte Niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat beschlossen, ihre Schiffe, die hauptsächlich nach den britischen Besitzungen in Uebersee, Australien, Indien und Südafrika, fahren, stillzulegen.

Die Anmeldung von feindlichen Vermögen sieht eine Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung vor; für die sich daraus ergebenden Fragen wurde ein Reichskommissar (Berlin W 8, Mauerstraße 43/44) bestellt.

Der jugoslawische Außenminister Markowitsch und der rumänische Außenminister Gafencu hatten eine Zusammenkunft in Warschau, bei der sie Fragen im Zusammenhang mit der nächsten Sitzung des Ständigen Rates der Balkanente besprachen, die am 2. Februar in Belgrad stattfinden.

Die Sportler in Front

NEM. führte Gaustraßenfammlung durch
Wer hätte bei Schnee und Eis ein größeres
Anrecht darauf gehabt, die gestrige Gaustraßen-
fammlung für das Kriegswinterhilfswerk
durchzuführen als unsere sportbegeisterten
Männer und Frauen vom NEM.?

Kraftwagen verunglückt

Der verheiratete städtische Wegmeister Fritz
Treiber in Wildbad war letzten Donnerstag
einem Kraftwagen zuteil, der für städtische
Bedürfnisse aus einer Gemeinde im Nagoldtal
Stroh nach Wildbad fuhr.

BDM. bildet Landmädels aus

Vom 8.-16. Januar fand in Altensteig
im Rahmen des BDM-Werks „Glaube und
Schönheit“ ein häuslicher Berufserziehungskurs
für Mädel statt. Eine Anzahl Mädel des
Untergaus 401 wurde hier zum Einsatz in
den Landorten vorbereitet.

Der Bäuerin erwachsen daneben noch weitere
Pflichten für die Volksgemeinschaft: ihre Tätig-
keit im Haushalt, in der Küche und im Stall,
hat Auswirkungen in wirtschaftlicher Hinsicht.

Oberst Lindeblatt

Roman eines Kämpfers
von Ulrich Sander

Copyright 1939 bei Gerhard Stalling Verlag,
Oldenburg i. O.

Inzwischen hatte das Zweite mehrere An-
griffe der Russen abgelehnt. Um die Zeit,
als der Oberst seine beiden anderen Bataillone
bereitstellte, lag, wie man es in der Stellung
hören konnte, der Mühlenhügel unter Granat-
feuer der Russen. Angriffe aus dem Rücken
konnten nur mit Mühe abgewehrt werden.

Der Russe kann wie ein Tier auch im
Rücken kämpfen. Der Deutsche kann es nicht
so gut. Er ist zu exakt dazu. Ihm liegt mehr
die bürgerliche Lineartaktik, laut Vorschritt
und Befehl.

Beim Zweiten Bataillon bewährte sich in
dieser Nacht die Schule Lindeblatt: Man muß
nach allen Seiten und mit allen Mitteln
kämpfen, wenn man gewinnen will. Befehl
und Vorschritt sind nichts vor dem Instinkt
des Kämpfers.

Die Füsilier des Zweiten sprachen in die-
ser ruhelosen Nacht nicht viel untereinander.
Dazu war keine Zeit.

Die Jungen des Nachschubes sagten zu den
Alten: „Wenn der Oberst so ein Kerl ist, wie
Ihr sagt, warum kommt er nicht?“

Die Alten sagten: Der Oberst, der kämel!
Na, denn müße er aber bald kommen!
Sonst wären sie hier wohl fertig. Der Oberst,
der käme doch wohl nicht mehr?

Wert gelegt. Auch Frohsinn und Gesang kamen
natürlich nicht zu kurz. Alles in allem war der
Kurs ein weiterer Schritt in der Erziehung
unserer Landmädels zur tüchtigen Bäuerin.

Die Fleckviehzuchtverbände Ludwigsburg,
Herrenberg und Ulm veranstalteten am Frei-
tag, den 8. und Samstag, den 9. März in
Böchingen/N. eine Zuchtviehversteigerung von
Farren und weiblichen Tieren mit nachgewiese-
ner Abstammung. Eine Sonderförderung für
Farren im Alter von 13 Monaten an wird
damit verbunden. Anmeldung nur nicht
durchsuchter Tiere bis 10. Februar bei den
zuständigen Tierzüchtlern.

Aus den Nachbargemeinden

Bad Liebenzell, 19. Jan. In Bad Liebenzell
wurde heute der Gefreite Karl Geier, Sohn
des Schlossers-Eheleute Karl Geier, der an der
Westfront schwer erkrankt im Lazarett starb,
mit militärischen Ehren zu Grabe getragen.
Der Vertreter des Ortskommandanten, eine

Paß der Leibesertüchtigung

KdF.-Sportkarte für fünf Jahre

Der Paß, der alle Teilnehmer an Betriebs-
sportveranstaltungen, an KdF.-Sportkursen und
an Sporturlaubsveranstaltungen auf ihrem
Wege zur Gesundheit, Spannkraft und Lebens-
freude begleitet, ist die Jahres- und Lebens-
sportkarte. Erstmals in ihrer jetzigen Form für das
vergangene Jahr ausgegeben, befindet sie sich bereits
im Besitz von rund 1,2 Millionen Volksgenossen.
Sie ist der Teilnehmerausweis für alle Veranstal-
tungen, die das KdF.-Sportamt durchführt oder
betreibt. Neuzugang ist ein handliches, 32 Seiten
starkes Büchlein mit einem kräftigen Deckel, enthält
sie zunächst Personalien und gegebenenfalls das
Bild ihres Besitzers, dient als Mitgliedsaus-
weis der Betriebs- und Sportgemeinschaft, zur Auf-
nahme amtlicher Eintragungen, wie beispielsweise
über den Erwerb des Reichssportabzeichens, des
SA-Sportabzeichens und sonstiger Leistungs-
abzeichen, für Ernennungen und Teilnahme an
Schulungslehrgängen im Rahmen der Organi-
sation zur Durchführung der Leibesübungen der
Schaffenden usw. Gedruckt wurde sie endlich vor-
zusehen für die Verzeichnung der Teilnahme an
Kursen, Veranstaltungen und den Sportappellen,
so daß, da der Geltungsbereich der Jahres- und
Lebenssportkarte sich auf insgesamt 5 Jahre erstreckt,
im Laufe der Zeit ein aufschlußreiches Dokument
entsteht. Auch für den Betriebsführer, für die
Ordnung der Partei und für die Wehrmacht-
dienststellen wird im Laufe der Zeit die Jahres-
sportkarte bedeutsam werden, denn sie verleiht viel
über die Gesundheit, Leistungsfähigkeit und den

Abordnung seiner Kompanie, der Ortsgruppen-
leiter, der Bürgermeister, der Führer der Krie-
gerkameradschaft und der Führer der NS-
Kriegsopferverbände hielten dem ersten, für
Führer und Volk in diesem Krieg verstorbenen
Bürger von Bad Liebenzell ehrende Nachrufe
und legten Kränze am Grabe des jungen Sol-
daten nieder. Die Stadt hat ihrem toten
Sohn ein Ehrengrab zur Verfügung gestellt.

Bad Liebenzell, 19. Jan. Dieser Tage prall-
ten vier Kinder beim Schlittensahren
gegen ein Haus. Ein Junge zog sich am
Arm und Oberschenkel leichte Verletzungen zu.
Ein Mädel brach den rechten Arm, ein Mädel
trug einen Oberkieferbruch und eine Gehirn-
erschütterung davon und ein Mädel zog sich
eine Verletzung am Auge zu.

Pforzheim, 21. Jan. Bei der Behebung eines
Wasserrohrbruchs in der Kleinhle-Straße wur-
den zwei in einem Schacht arbeitende Arbeiter
von Gasen betäubt. Einer von ihnen ist im
Krankenhaus gestorben, der andere schwebt in
Lebensgefahr.

Einschwillen ihres Inhabers. Auch Raum für
eine halbjährlich durchzuführende Kontrolle von
Größe, Gewicht und Brustumfang ist vorhanden.



Endlich ist der Besitz der Jahres- und Lebens-
sportkarte unerlässlich für die Unfallversicherung ihres
Besitzers bei Veranstaltungen des Sportamtes.
Hier ist trotz Krieg und harter Beanspruchung
mit Wirkung vom 1. Januar 1940 ab eine wesent-
liche Verbesserung erfolgt.

Obstbauern, besichtigt Baumruinen!

Wenn man seine Obstanlagen aufmerksam
durchsieht, stößt man oft auf im Absterben
begriffene Bäume, die keine nennenswerten
Erträge mehr bringen. Diese Baumruinen
sind meist Brustkästen für allerlei
Krankheiten und schädliche In-
sekten. Es sei nur an den Baumschwamm,
den Krebs, Weidenbohrer und die Vorken-
fäule erinnert. Sie verbreiten sich auf die
gesunden Bäume, um dort ihre Zerstörungs-
werk fortzusetzen. Die Entfernung solcher
abgängiger Obstbäume ist durch eine Reichs-
verordnung vorgeschrieben. Aber es liegt ja
auch im ureigenen Interesse eines jeden
Obstbauers, daß er diese Anordnung be-
folgt. Dagegen wird oft eingewendet, daß

in diesen alten Bäumen nützliche Vögel nisten.
Es ist aber nachgewiesen, daß diese Nist-
gelegenheit unzureichend ist. Die
Besitzer tun also ein gutes Werk, wenn sie
sich von den abgängigen Obstbäumen tun-
lichst bald trennen. Einen Ausfall im Ertrag
bedeutet das nicht.

Gleichzeitig sollten aber auch alle ver-
hockten Jungbäume, die nicht leben
und nicht sterben können, beseitigt wer-
den. Sie verperren den Blah, saugen den
Boden aus, werden aber trotz späterer Pflege
dem Besitzer keine Freude bereiten. Der Obst-
bauer sollte solche zweifelhaften Bäume nicht
noch länger „pflegen“, da diese eine Baum-
pflege ja doch nicht lohnen.

Da meinten die Alten: Wenn er, der Oberst,
nicht käme, dann müßte er höchstens eine ver-
paßt bekommen oder die Meldung nicht mehr
erhalten haben. Sonst käme er. „Und er
kommt!“ sagten sie und schossen sich warm.
Als sie es dann knallen hörten, jagen sie sich
wieder an: „Hört ihr? Er kommt!“

Die Kompanien mit der Front nach Osten
hielten drauf, was sie konnten. Die mit der
Front nach Westen hielten am liebsten einen
Gegenstoß oder Ausfall gemacht, damit sie
ihrem Oberst entgegenkämen. Sie wurden alle-
samt von einem wilden Launel erfasst, so daß
sie kaum zu halten waren. So wild waren sie,
daß sie den Russen Schimpfworte und Flüche
entgegenschrien, daß sie keinen Pardon gaben,
wenn ihnen Russen zu dicht vor die Löcher ge-
rieten.

Und dann war, wie aus einer anderen Welt,
plötzlich der Oberst unter ihnen! Aus dem
Dunkel gekommen, das Gewehr in der Hand,
sein Stoßtrupp links und rechts über die Rus-
sen: her wie ein Ungewitter; Erstes und Drit-
tes, wie befohlen, im Aufstollen.

Der Oberst soll, wie sie sich hinterher erzählt
haben, im Handzettel mit den Russen wie
ein Eiter gebrüllt und zu gleicher Zeit geschos-
sen, gestochen und geschlagen haben; er lief so
schnell vorwärts, daß der Stoßtrupp ihm kaum
hat folgen können.

Nur mit Mühe konnte der Oberst sein Regi-
ment dann auf der Mühlenhöhe zum Stehen
bringen. Es wäre, nun einmal in Fahrt, noch
weiter vorgestoßen. Aber das war nicht nötig.

Der Oberst löste mit seinem Stoßtrupp das
Zweite Bataillon nach vorn hin ab, ließ jeden
Verwundeten, auch jeden Toten aufnehmen,
schickte das Zweite mit seinen Lasten nach hin-
ten, ging mit den anderen beiden Bataillonen
vorsichtig zurück, ließ die roten Kugeln abgie-
hen und war mit seinem ganzen Regiment und

vierhundert Gefangenen, ein Maschinengeweh-
ren und allen Verwundeten und Toten um die
Morgendämmerung zurück.

Dann übergab er die Stellung ordnungs-
gemäß, schickte seine beiden Bataillone wieder
dahin zurück, woher er sie genommen hatte,
rief die Stäbe an, meldete und gab die Voll-
machten zurück, schrieb den Kommandeur des
Abchnitts, der das Bataillon verloren hatte,
am Fernsprecher an, daß es draußen im Schnee
zu hören war. Die Füsilier standen am Fen-
ster, furchtsam und doch froh, denn sie dachten
ebenso.

Er machte dann für sein Zweites Bataillon
in einem Dorf hinter der Front Quartier, in-
dem er einen Stab und eine Kolonne aus den
Häusern holte. Es war ihm in dieser Nacht
nicht viel ums Neden.

Schließlich ließ er sich seinen dritten Sohn
bringen, den sie wegen eines Beinsschusses auf
der Zeltbahn hatten wegstrecken müssen, ließ
den Jungen verbinden, wie es sich gehörte, ließ
sich von ihm erzählen, was da los gewesen
war, streichelte ihn dabei die Wangen, als
habe ein Lehrer einen Schüler vor sich, ganz
fremd und abwesend, trug ihm Grüße auf und
ließ ihn dann mit seinen eigenen Pferden zu-
rückfahren.

Und dann ließ Oberst Lindeblatt, der in die-
ser Nacht nicht mehr schlafen konnte, sich sein
Frühstück bringen und verzehrte es in aller
Ruhe...

Als es hell werden wollte, griffen die Russen
wiederum auf der ganzen Front an. Und mit-
tags war das Zweite Bataillon nach kurzem
Schlaf schon wieder in Stellung.

Welchem Soldaten der liebe Gott einen ein-
zigen siegreichen und anhaltenden Vormarsch
zu erleben gewährt hat, der kann in seinem

Unsere geliederten Freunde
frieren und hungern

Viele unserer Singvögel bleiben den Win-
ter über bei uns. Ja, manche Vogelarten, die
früher als Zugvögel im Winter nach dem
Süden reisten, haben sich diesen Flug zu
einem großen Teil abgewöhnt. Die Singvögel
sind nicht allein deshalb unsere Freunde, weil



sie uns im Lenz und Sommer durch den Ge-
sang erfreuen, sondern sie sind fast aus-
nahmslos auch Feinde vieler tieri-
scher Schädlinge. Wo sollte uns schon
das eigene Interesse mahnen, diese gelieberten
Helfer zu schützen und ihnen zu helfen,
wenn sie in Not sind und im zum Teil un-
gewöhnlichen und ungewohnten Winter hun-
gern und frieren.

Man darf allerdings keine Freundschaft
nicht wahllos verschenken. Snaken und ähn-
liches Gekicher vertilgen keine Schädlinge,
sondern sind selbst welche. Ihnen also helfen
wir nicht. Aber auch Brot darf nie ma Is
verfüttert werden, man bekommt Bockelkutter
oder Futterlinge genau zu kaufen, mit denen
wir unseren Freunden über die schwere Zeit
hinweghelfen können.

Was kochen wir morgen?

- Schwäbischer, Küchenzettel für 21. bis 27. Januar
Montag: Frühstück: Geige entrahmte Frisch-
milch, Butterbrot - Mittag: Lauchsuppe,
Tomatenreis mit Fleisch, Aderkalt oder Kresse.
- Abend: Bunter Salat, Butterbrot, Rind-
blättere.
Dienstag: Frühstück: Matzkaffee, Roggen-
brot - Marmelade. - Mittag: Weichschitten-
suppe, Grünernfischle, Gelbe-Rüben-Gemüse.
- Abend: Zwiebelauflauf, Schallkartoffeln.
Mittwoch: Frühstück: Müsli, Apfel,
- Mittag: Gemüsesuppe, Keberlische, Kartof-
felsalat. - Abend: Wurstkartoffeln, Roter
Rote-Rüben-Salat.
Donnerstag: Frühstück: Deutscher Tee, But-
terbrot. - Mittag: Dicke Indelsuppe mit
Siedfleisch, Apfelsantuchen. - Abend: Ga-
schne (Rest von Siedfleisch), Kartoffelfrei.
Freitag: Frühstück: Matzkaffee, Roggenbrot
- Marmelade. - Mittag: Kartoffelsuppe,
Schneideklappen, Birnenkompott. - Abend:
Buttermilch, Schallkartoffeln.
Samstag: Frühstück: Haserloden-Rohkost-
frühstück, Butterbrot. - Mittag: Kartoffel-
gulasch, Rotkrautsalat. - Abend: Apfelsattel-
mann, Kernleste.

ganzen Leben nichts Stolzeres mehr erleben.
Es ist das Wärmlichste, was einem Mann
widerfahren kann.

Die nackte Tatsache, daß der Feind unzweifel-
haft gewonnen ist, sichtbar das Feld verläßt
hat, läßt sich nicht, wie vieles andere im Leben,
leugnen. Es ist so. Niemand kann es mehr an-
dern. Die Geschichte sieht mit Grissel und Erz-
tafel daneben und nimmt es zur Kenntnis und
Beremigung. Und jeder Soldat denkt: Ich habe
es erzieht! Ohne mich wäre es nicht so gut
abgelaufen!

Man muß ihm diesen Glauben lassen. Er ist
Pflaster für jede Wunde. Mal über jedem
Grab.

Oberst Lindeblatt hatte mit seinem Regi-
ment Königin viele nochte Tatsachen geschaf-
fen. Selber und nur durch sich selber geschaffen.

Daß er sein Zweites Bataillon damals so
herausgehauen hat, ist durch alle Zeitungen ge-
gangen. Als erster der ganzen Division hat er
einen hohen königlichen Hausorden mit
Schwertern bekommen: das vierte schwarz-
weiße Band auf einer breiten Brust.

Bei seinen beiden Regimentern, insbesondere
aber bei seinen Füsilieren und in höchstem
Maße beim Zweiten Bataillon, wurde Oberst
Lindeblatt nun ein Kriegsgott, dessen Anwesen-
heit genügte, um das Neueste zu schaffen.
Sein leises Wort war wie ein elektrischer
Schlag, wie ein summender Strom, der durch
alle Herzen lief. Sein Lob, sparsam, aber gern
gegeben, eine Stütze. Sein Tadel und Vor-
wurf eine tiefe Kerbe in junge Herzen.

Richtig kannte ihn niemand, denn er war
stets freundlich und still, aber immer wie ab-
wesend.

(Fortsetzung folgt.)

